

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
 Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf.
 Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellschein 30 Pf.
 Telefon Nr. 41.

Wochenblatt für die Stadt Wildbad.
 Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausserhalbige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzelle. Reklamen 15 Pfg. die Pettizelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 35.

Mittwoch, den 12. Februar 1913.

89. Jahrg.

Familienpolitik der Hohenzollern.

Victoria Luise wird Prinzessin Cumberland.

Der Kaiser und die Kaiserin, Prinz Oskar und Prinzessin Victoria Luise sind gestern vormittag auf einer ganz plötzlich angelegten Reise in Karlsruhe eingetroffen. Als sich die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft in der Residenz verbreitete, wiesen die Karlsruher von Straßburg und sagten, allen Extrablättern zum Trotz: „auf den Schwindel fallen wir nicht herein!“ Aber der Kaiser ist doch gekommen und nahm mit den Seinen im Schloß Quartier. Fast gleichzeitig war der Herzog von Cumberland mit seinem Sohne, dem Prinzen Ernst August beim Prinzen Max von Baden, der eine Cumberlandin zur Frau hat, abgestiegen. Es ist natürlich nicht von ungefähr, daß das hohenzollernische und das welfische Staatsoberhaupt zusammengetrafen: Die Versöhnung beider Häuser ist gestern zustande gekommen und sie hat durch die eben bekannt gewordene Verlobung der Prinzessin Victoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland ein unschöbares Siegel erhalten.

Seit dem Jahre 1866, seit der Entthronung des blühenden Königs von Hannover und der Einverleibung seines Landes durch Preußen, steht das Welfenhaus in grosser Gegnerschaft zu Preußen und dem deutschen Kaiserthum, und wiederholt unternommene Versuche, darin eine Aenderung herbeizuführen, sind bisher erfolglos geblieben. Auch der Sohn und Nachfolger des letzten Königs von Hannover, der Herzog von Cumberland, vertrat in seinem Protest und war darum auch nicht in der Lage, die Regierung des Herzogtums Braunschweig anzutreten. Nun scheint endlich das Eis gebrochen zu sein. Verschiedene Umstände haben dem vorgearbeitet. Prinz Max von Baden, der in verwandtschaftlichen Beziehungen zum Kaiserthum steht, ist mit einer Tochter des Herzogs von Cumberland vermählt. Der jüngere Sohn des Herzogs, Prinz Ernst August, trat in ein bayerisches Regiment als Offizier ein und gehört jetzt noch der deutschen Armee an. Von ausschlaggebender Bedeutung aber mag der Umstand sein, daß der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland und nach ihm der Träger der welfischen Ansprüche vor längerer Zeit auf einer Autofahrt den Tod fand. So steht das Haus Braunschweig-Lüneburg nach dem Herzog von Cumberland in der männlichen Linie nur noch auf

zwei Augen. Das alles hat vielleicht das Herz des alten Cumberlanders erweicht.

Daß Hannover einst in Preußen aufging, verdankt es übrigens nicht, wie Bismarck es darstellte, seiner besonders feindseligen Haltung gegen Preußen, sondern dem Umstand, daß es die Brücke zwischen den östlichen und den rheinischen Gebietsteilen der Monarchie bildet. In seiner Erwerbung mußte deshalb Preußen alles gelegen sein. Wenn jetzt die Versöhnung der streitenden Herrscherhäuser eintritt, so kann man das auch vom Standpunkt einer nicht in erster Linie nach den Prinzipien der Legitimität orientierten Politik nur begrüßen, da die weitreichenden Verbindungen der Cumberlander bisher wohl überwiegend in einem den Bestand des Deutschen Reiches untreublichen Sinn benutzt wurden.

In Karlsruhe.

Karlsruhe, 11. Febr. Um 10 Uhr gestern morgen traf das Kaiserpaar mit der Prinzessin Victoria Luise und dem Prinzen Oskar im Hofzug ein. Auf dem Bahnhofsgeleise hatten sich das Großherzogspaar, Prinz und Prinzessin Max von Baden, der Kommandeur des 14. Armeekorps und der preussische Gesandte eingefunden. Auf der Fahrt nach dem Schloß wurden die Fürslichkeiten vom Publikum freudig begrüßt. Da der Besuch des Kaisers völlig unerwartet kam, zeigte die Stadt keinen Festschmuck. Bei der Ankunft im Schloß wurde das Kaiserpaar von der Großherzogin-Mutter Luise begrüßt. Um 1 Uhr fand im Schloß Frühstückstafel statt. Daran nahm auch der Prinz Ernst August von Braunschweig und Lüneburg teil. Der stille Karlsruher Schloßplatz zeigte den ganzen Nachmittag ein außerordentlich bewegtes Bild. In den Zufahrtstraßen zum Schloß drängte sich das Publikum. Gegen 1/2 5 Uhr erschien das neue Zeppelin-Militärluftschiff über Karlsruhe und führte einige Mäander aus. Die Fürslichkeiten nahmen um 1/2 6 Uhr den Tee beim Prinzen Max ein. Abends war Familientafel im großherzoglichen Palais. Heute findet eine Parade der ganzen Garnison Karlsruhe vor dem Kaiser statt, abends lehren die Herrschaften nach Berlin zurück.

Karlsruhe, 11. Febr. Prinzessin Victoria Luise hat sich gestern Abend während der Familientafel mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig und Lüneburg verlobt. — Der Bräutigam, Prinz Ernst August, ist der jüngste Sohn des Herzogs von Cumberland, er ist am 17. November 1887 geboren, steht also im 26. Lebensjahre. Er ist Oberleutnant im Ersten

Schweren Reiterregiment Prinz Karl von Bayern in München. Die Braut, Prinzessin Victoria Luise, das jüngste der sieben Kinder des Kaiserpaars und die einzige Tochter, wurde am 13. September 1892 im Darmstadt geboren, ist also jetzt 20 Jahre alt.

Karlsruhe, 10. Febr. Prinz Joachim von Preußen ist am späten Nachmittag im Automobil aus Straßburg hier eingetroffen.

Karlsruhe, 11. Febr. Zur Verlobung im Kaiserhause erfuhr der „Deutsche Telegraph“, später wurde eine zweite Verbindung beider Familien durch die Verlobung der Prinzessin Olga von Cumberland mit einem Sohne des Kaiserpaars erfolgen, nach der einen Lesart ist es Prinz Adalbert, nach einer anderen Prinz Joachim. Prinz Ernst August von Cumberland soll im März zum Besuche am Kaiserhof in Berlin eintreffen.

Braunschweig, 11. Febr. Die herrschaftliche Freude über die aus Berlin und Karlsruhe eingetroffenen Nachrichten von einer Verlobung zwischen den Häusern Hohenzollern und Cumberland.

Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 10. Febr. Ein offizielles Communiqué befragt: Unsere Truppen, die sich in Verloren befinden, besetzten ohne Widerstand zu finden, die verschätzten Stellungen des Feindes. Der linke Flügel, der vorrückte, um den Feind auf den Höhen von Omarli anzugreifen, zwang zwei feindliche Regimenter, sich zurückzuziehen. Der Feind griff unsere Stellungen am Großen See an und besetzte unsere Redungen, aber unsere Truppen erwiderten lebhaft das Feuer und nahmen sie wieder ein. Die bei Scharfoj ausgeschifften Truppen kamen in einen Kampf mit dem Feind und fügten ihm einen Verlust von 200 Toten zu. Ein bulgarischer Offizier wurde gefangen genommen. Das Bombardement von Adrianopel dauert fort, aber nur sehr schwach.

Sofia, 10. Febr. Ueber den Versuch der Türken, bei Pedima Truppen zu landen, werden folgende Einzelheiten bekannt: Gestern früh um 7 Uhr erschienen 2 Kreuzer, 2 Torpedoboote und 6 Boote, von Karaburun kommend, vor dem Dorfe Pedima und schifften 250 Mann aus. Das 10. Bataillon der bulgarischen Küstenwache griff trotz des Feuers der Kreuzer die Türken an, die unter Zurücklassung von 25 Toten und 16 Ge-

Mann und Frau sollten sich immer ein bißchen die Court machen.
 Carmen Sylva.

Frau Welt.

Roman von Gertraud Kieberg.

„Dann hättest du ja Feliß verloren, Vater! Es war doch immer dein Liebling — Und ich wollte dir um jeden Preis den liebsten Sohn erhalten — denn ich konnte nicht bleiben, Vater! Glaube mir, ich wäre zugrunde gegangen.“
 „Das weiß ich jetzt, mein Sohn! Und ich weiß auch, daß du recht tatest zu geben. Ich war im Irrtum, ich alter Eifenkopf.“
 „O Vater!“ Eberhards verhärmtes Gesicht, in das diese Nacht mehr als eine Rune gegraben, sprachte. „Daß du die Worte sprachst! Jetzt erst kann ich mich meines Erfolges wahrhaft freuen.“
 „Der übrigens ein recht respektabler ist,“ sagte Hoffner lächelnd. „Weiß alles durch Wald. Der lieh nicht nach. Kam immer wieder und schmuggelte in meine Wärendhöhle allerlei Berichte ein — denn Zeitungen, das heißt die Rubrik „Kunst und Theater“ — die las ich prinzipiell nicht mehr. Und dem Hochauf, dem hättest du in einem dem meinigen sehr ähnlichen Eigensinn ja Hand und Junge gebunden.“
 „Ich sollte von selbst würde werden — was, du Schlingel?“
 Eberhard horchte glücklich dem ungewohnten Ton von Wäte und Heiterkeit.
 Eine Last sank von seiner Seele. Und viel, viel von den Bitternissen der letzten Stunden löschte aus, wie von weicher Hand hinweggeschritten.
 Er war in dem Gefühl des Erlösseins von schmällichem Verdacht und im Glück über das Wiederfinden seines Vaters so mild gestimmt, daß er beredete Worte der Verteidigung fand, als Hoffner in neu auswallendem Groll verächtlich sagte:
 „Dieser Bengel, daß er aber sich geirrt, zu schweigen! Daß er mit ansehen konnte, wie ich mich von dir abwandte, dir nicht die Hand reichte!“
 „Wenn er nicht schwieg, wäre ja alles umsonst gewesen. Außerdem glaube ich, hat er deinen Hauptgroll nicht hauptsächlich meiner sogenannten Flucht aus Hoffnersholm zugeschrieben. Die Erinnerung an die Selbangelegenheit und die

ganze Tragweite der Veranlassung dazu, die hat er immer durch neuen Zerstreuungstaumel zu betäuben gesucht.

Nachdenken wollte und konnte er nicht mehr — er lebte und genoss draußlos, solange es eben ging — schilt ihn nicht — jetzt nicht!“

„Erst zum Krüppel mußte er sich in seinem Leichtsinn machen — ehe er soviel Courage und Ehre fand — den Mund aufzutun.“

Er ballte die Hände, seine Lippen hielten mit Mühe ein „Pui!“ zurück —

„Wär's nicht mein Sohn — und seiner Mutter Sohn — und läg' er da nicht so eien.“

Er ging erregt durch das Zimmer. Sein Gesicht war wieder finster geworden.

„Und wie soll das werden — wenn er das Unglück da drüben erfährt — und er hat das auch auf dem Gewissen —! Nicht ausdenken mag man's! Solch gottverdammter Leichtsinn!“

„Vater,“ sagte Eberhard zögernd, es war ihm, als entrisse er der Toten ihr Geheimnis — „ich glaube, daran ist er nicht allein schuldig.“

Frage jetzt nicht weiter — mir ist das alles noch so schwer — lieber Vater — laß uns mit den Anklagen warten, bis Feliß selbst die Ursache des Unglücks angibt — er wird die Wahrheit sprechen, das glaube ich zuverlässig.“

Sei mild gegen ihn! Laß uns ihm sein Schicksal — oder nenne es Strafe — nicht noch härter machen!

Nichts mehr von der Geldgeschichte, bitte! Ich trag's ihm nicht mehr nach. Tu du's auch nicht!“

Hoffner sah seinen Kellerten liebevoll an.
 „Weil du mich bittest — und weil ich so verdammt dein Schuldner bin.“

„O! Der werde immer nur ich sein — Ich brach dir einst mein Wort —“

Aber die Welt rief mich — und man muß in ihr leben, das heißt arbeiten und streben, um sie zu verstehen.“

Ueber ein Jahr war nach Sidonie Feurens Tode verfloßen.
 Im Ausstellungssaal für Skulpturen drängte sich das Publikum.

Eine dichte Gruppe umhant das Werk eines jungen Bildhauers, das sich in wunderbarer, klarer Marmorhülle, über-

wölbt von der herrlichen Kuppel des Saales, vor dem Besucher erhob.

„Fragen, Antworten, Vermutungen schwirrten umher. Der Jettel am Sockel „Privateigentum“ gab zu mancherlei Erörterungen Anlaß. Ein junger Leutnant meinte verächtlich:

„In den Donner, wer sich so 'n Dings leisten kann, dem müssen die Künstler aber nicht gefast sein.“

„Na hören Sie, hier in Berlin, da sitzen die doch stellenweise did genug.“

„Die Frau des Künstlers soll das Modell zur Statue sein.“

„Na natürlich — die Wald — das sieht man doch sofort.“

„Großartiges Weib übrigens.“

„Und noch größere Künstlerin. Haben Sie sie gestern abend gesehen? Nein? Na, da haben Sie was verjäumt. Stey ersten Ranges.“

„Donnerwetter, und der Gemahl auch — also Doppelsterne.“

Weiter im Hintergrunde hörten zwei Herren und eine Dame lächelnd diesen Reden zu.

Es waren der Konsul Brüdner und seine Frau, die Eberhard auf der Treppe getroffen und mit herausgeschleppt hatten, obwohl er behauptete, es sei ihm schrecklich, die Menschenhaufen vor Frau Welt zu sehen.

„Verzeihen Sie es nicht Brüdner, daß Sie Ihr Eigentum zur Ausstellung hergeliehen haben?“ fragte er.

„Nein, wahrhaftig nicht. Erstens hätte mir Peter Hochauf die Augen ausgekratzt, wenn ich Ihr Werk geizig verborgen gehalten hätte, und zweitens bin ich froh, daß es mal aus dem Hause ist.“

Ja, ja Ruth, lache nur — seitdem fühl' ich mich endlich wieder als Hauptperson.

Sie können's mir glauben, Hoffner, wahrer Andachten hält meine Frau vor Ihrer Statue ab. Der reine Hausgötze, so 'ne Art Buddha ist sie bei uns. Und die Mia hört ihr treulich dabei. Abgerechnet die Zeit, die sie auf die Erziehung meines langen Schwagers verwendet.

Beide behaupten, täglich offensbare ihnen das Antizy Ihrer Welt neue Wahrheiten.“
 Sein Ton war bei den letzten Worten ernst geworden.
 „Und wenn ich aufrichtig sein soll — ich könnt' den Antizid auch nicht mehr entbehren.“
 (Fortsetzung folgt.)



Wesegabung im Interesse von Handwerk und Detailhandel anzustreben. Der Hansabund habe seine Stellung zu Handwerk und Detailhandel von Anfang an in den Richtlinien festgelegt und seine handwerkerfreundliche Stellungnahme noch besonders niedergelegt in seinem Mittelstandsprogramm, das ebenso das warme Eintreten des Hansabunds für die Forderungen und Wünsche des Einzelhandels darlege. Getreu dieser prinzipiellen und programmatischen Stellung habe der Hansabund auf diesen Gebieten praktische Arbeit geleistet, so beim Mittelstandkongress 1911 und in der Hansa-Woche 1912, vor allem durch die nachdrückliche Tätigkeit der Submissionszentrale und der Zentralauschüsse für die gesamten Interessen des deutschen Handwerks und des deutschen Einzelhandels. Aus dieser Arbeit wurden eingehend behandelt die Submissionsfrage, das gewerbliche Bildungswesen, die Frage des § 100 g, die Handwerkerbuchführungsurteile, die geplante Enquete über die Lage des Detailhandels, das Petroleummonopol, Postbeschlüsse, die Aufhebung des Scheinstempels u. a. m. Mit einer Schilderung des glänzenden verlaufenen 2. Deutschen Hansa-Tags schloß der Redner seine Ausführungen, die dahin zusammenfassend, daß die vom Hansabund angestrebte Solidarität von Handwerk und Detailhandel mit den anderen Erwerbsgruppen in den Ortsgruppen weiterhin gepflegt werden möge zu Nutzen und Frommen des gesamten erwerbstätigen Bürgertums. Der neue Vorsitzende, Bankdirektor Wähner dankte unter dem Beifall der Versammlung dem Referenten. Die Einzelfragen des Handwerks und des Detailhandels sollen in der Ortsgruppe Ulm weitere eingehende Behandlung finden.

Bildschmid im Eisenbahnwagen. Zur Ausstattung der inneren Räumlichkeiten der Eisenbahnwagen sind von den auf einen Wettbewerb hin eingegangenen Bildern 41 Stück zur Ausführung angekauft und von dieser Zahl 20 wegen hervorragender künstlerischer Leistung mit besonderen Preisen ausgezeichnet worden.

Stuttgart, 10. Febr. Auf der Vertreterversammlung des Landesverbands der Jungliberalen in Bisingen am Sonntag 16. Febr. (Gasthaus zur Krone) werden in der geschlossenen Sitzung Wobmann K.K. Dr. Wölz über: „Jungliberale Agitation und Rückblick auf die politische Arbeit, insbesondere die Landtagswahlen“ und der Reichsverbandsvorsitzende K.K. Dr. Kauffmann-Stuttgart über den Verlauf der Zentralvorstandssitzung der nationalliberalen Partei vom 2. Febr. in Berlin sprechen. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Bahnhofsaal, folgt eine öffentliche Versammlung im Waldhornsaal, bei der K.K. Dr. Lindemann-Stuttgart über „Die Jungliberalen und die politische Lage im Reich und Land“ spricht.

Zur Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule. Der den Ständen zugegangene Bescheid enthält die zeitliche Befreiung der Beamten der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart in den Ruhestand enthält nur einen einzigen Artikel. Derselbe besagt, daß die Regierung ermächtigt wird, daß die an der Tierärztlichen Hochschule am 31. März 1913 etatsmäßig angestellten Beamten unter Bewilligung des gesetzlichen Wartegelds unter Beobachtung besonderer Bestimmungen in den Ruhestand zu versetzen sind. Was die finanziellen Folgen des Entwurfs anbelangt, so wird der Mehrbedarf an Wartegeldern für das Etatsjahr 1913 auf 60 000 Mark, für 1914 auf 40 000 Mark geschätzt. Ueber die Zukunft der Einrichtung, Lehrmittel u. der ehemaligen Hochschule sagt der Entwurf: „Bei der zur Zeit im Gang befindlichen Liquidation ist durch geeignete Vorrichtungen Vorsorge getroffen, daß die Interessen der Allgemeinheit wie des tierärztlichen Standes an der Erhaltung und Nutzung der einzelnen Vermögensbestandteile im Inland soweit möglich in Gegenwart und Zukunft volle Berücksichtigung erfahren werden.“ Zum Liquidator ist der bisherige Direktor der Anstalt Dr. v. Saldorf bestellt.

Stuttgart, 10. Febr. Der Württ. Verein für Frauenstimmrecht ersucht in einer Eingabe an die bürgerlichen Kollegien um die Heranziehung der Frauen zur Mitarbeit an den ihrer Interessensphäre am nächsten liegenden Aufgaben der Stadtverwaltung. Die Eingabe hat dabei vornehmlich die allgemeine Wohlfahrtspflege, die öffentliche Gesundheitspflege, Jugendfürsorge, Armenfürsorge, Wohnungsfrage, Bildungsfragen und die Aufsicht des Arbeitsnachweises im Auge.

Vietigheim, 10. Febr. Nach Einbruch der Dunkelheit machten ein paar erwachsene Mädchen auf der zur Zeit versonnenen Enz eine Raufahrt. Aus Unachtsamkeit gerieten sie an das Wehr und die Strömung riß den Mädchen über dieses hinunter, wobei er umstürzte und die Mädchen ins Wasser fielen. Es gelang ihnen aber, sich an dem Weibengestank festzuhalten und auf eine kleine Insel zu retten. Ihre Dilemma verhalten aber ungehört in dem Losen des Wassers. Erst als dem Eigentümer des Rahns das lange Ausschleiben der Mädchen auffiel, wurden diese entbedt und aus ihrer misslichen Lage befreit. Der Schaden wurde in Vietigheim aufgefunden.

Trossingen, 10. Jan. Wie verlautet, soll die Schultheißenwahl, bei der Ratsschreiber Haller aus Stuttgart gewählt wurde, angefochten werden.

Sulz, 10. Febr. Der Staat hat der Stadtgemeinde das gesamte Salinenareal einschließlich Wasserkrant und Gebäulichkeiten um den Preis von 90 000 Mark zum Kauf angeboten. Damit wird der Stadt das Recht zugesprochen, die Sohlenpumpe und das Salzbergwerk weiter zu betreiben. Mit der Aufhebung der Saline Sulz dürfte es demnach erst werden.

Giengen a. Br., 10. Febr. Am Samstag vormittag ist Schultheiß Enßlin in Sontheim a. Br. nach längerer Krankheit an einem Schlaganfall plötzlich verschieden. Im April d. J. hatte er sein 53jähriges Dienstjubiläum feiern können.

Bödingen, 10. Febr. Die hiesige Schultheißenwahl ist, laut 11½ und Jagdzeitung, in letzter Stunde angefochten worden. Als Anfechtungsgrund wird „Wahlbier“ genannt. Bei der Wahl am 1. Februar war der bisherige Amtsinhaber U. Gloning mit 70 Stimmen gewählt worden; der Gegenkandidat Oberstanzjäger Kroy hatte 57 Stimmen erhalten.

Nah und Fern.

Brand- und Unglücksfälle.

In Stuttgart hat Sonntag morgen halb 6 Uhr auf dem Wege nach der Seemannsschule ein 27 Jahre altes Mädchen Ade Silberburg- und Kotebühlstraße ein Kind geboren. Das Mädchen wurde in das Wöchnerinnenheim geschafft.

Auf der Station Frauengimmera-Gelebronn sind am Sonntag abend im Zug 18 der Nebenbahn Leon-

brunn-Lausen a. N. infolge unzeitiger Umlegung einer Weiche zwei Personenwagen entgleist. Verletzt wurde niemand. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Grober Schwindel.

Aus Pforzheim wird gemeldet: Bijouteriefabrikanten in Pforzheim und Hanau sind einem groben Schwindel in Berlin zum Opfer gefallen. Der Inhaber der Firma Gebrüder Humentanz in Berlin, Jakob B. (der andere Teilhaber Dr. Ignaz B. soll vor kurzem aus der Firma ausgetreten und in seine Heimat Galizien zurückgekehrt sein) kam Ende Dezember hierher und nach Hanau, brachte einen Ausweis mit, daß ihm eine Bank 100 000 Mark bei der Deutschen Bank in Berlin zur Verfügung gestellt habe, und bestellte auf Grund dessen für etwa 100 000 Mark Waren, die Mitte Januar abgeliefert und bar bezahlt werden sollten. Mit den 100 000 Mark, auf die erst 10 000 Mark abgehoben seien, hatte es seine Richtigkeit. Man lieferte daraufhin der sonst wenig bekannten Firma die Waren nach Berlin. Jakob B. nahm sie dort in Empfang, aber auch die noch vorhandenen 90 000 Mark hob er ab und verschwand mit beidem. Bis jetzt fehlt jede Spur, wohin sich Jakob B. gewendet hat. Die Firma betrieb seit einigen Jahren Export in Schmuckwaren nach Skandinavien und gab vor, mit den neu gekauften Waren neue Absatzgebiete aufsuchen zu wollen.

Wegen Ermordung zweier Kinder

wurde in Berlin der 23jährige Schlosser Gerhard Vaeckel verhaftet. Vaeckel wohnte seit 2 Jahren in der Ulmbankstraße Nr. 68 mit seiner Braut Else S. zusammen. Diese bekam am 25. Januar vor. Jahres ein Kind, dessen Vater Vaeckel war. Dieser nahm das Kind, wickelte es in eine Decke ein und erstickte es. Als er sich überzeugt hatte, daß es tot war, verbrannte er die Leiche im Ofen. Am 8. Januar dieses Jahres bekam seine Braut abermals ein Kind von ihm, mit dem er in der gleichen Weise verfuhr. Er legte ein Geständnis ab, die beiden Kinder ermordet zu haben.

Bluttag eines Irrenknechts

Eine gräßliche Bluttag verübte in Chemnitz der 32 Jahre alte Hesse, indem er mit einem scharf geschliffenen Beil dem Klempnermeister Görner mehrmals auf den Kopf und die Arme schlug, sodaß er lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Hesses schloß auf den Boden des Hauses und sprang aus dem Dachfenster auf den Hof, wo er mit zerhackten Gliedern liegen blieb. Dessen war längere Zeit nichts zu sehen und in letzter Zeit machten sich bei ihm Zeichen von Geistesstörung bemerkbar.

Eine schreckliche Mordthat

wurde in Houston im Staate Mississippi an einem Neger verübt, der eine weiße Frau ermordet hatte. Der Neger wurde an einen Pfahl gebunden, worauf die Menge den mit Teer bestrichenen Pfahl anzündete, sodaß der Neger lebendiges Leibes zu brennen begann. Der Vater der ermordeten Weissen tötete den Neger schließlich durch einen Revolverstoß, sodaß dieser von seinen Qualen erlöst wurde.

Gerichtssaal.

Heilbronn, 10. Febr.

Auf verbotenen Wege.

Die verheiratete 36 Jahre alte Katharina Amos, geb. Heller von Hohenhardtweiler, wohnhaft in Heilbronn, ist angeklagt am 26. Oktober 1912 vor dem Schöffengericht hier einen falschen Eid geschworen zu haben. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Es sind 28 Zeugen geladen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Sichel, die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Waackner.

Der Verhandlung liegt ein Sühneversuch und eine am 26. Oktober 1912 stattgefundene Schöffengerichtsverhandlung zu Grunde. Am 15. September 1912 kam es in der Wohnung der Frau Amos zwischen ihrem Mann und dem Autischer Karl Vechler zu einer Eifersuchtszene. Der Streit setzte sich bis auf die Straße fort und zu seinem wirkungsvollen Abschluß gab Vechler gegen die im Haus zurückgebliebenen 6 Revolvergeschosse ab, die sämtliche die Haustüre trafen. Er machte auch Bemerkungen, daß er mit der Frau Amos intim verkehrt habe. Die Sache hatte einen ergebnislosen Sühneversuch zur Folge und am 26. Oktober 1912 wurde die Sache vor dem Schöffengericht verhandelt, wobei Frau Amos unter Eid sich dagegen verwahrte, mit Vechler intim verkehrt zu haben. Vechler sagte der Amos jedoch im gleichen Moment, sie habe einen Meineid geschworen und einige Tage später zeigte Vechler die Amos bei der Polizei wegen Meineids an.

Der Hauptzeuge Vechler bleibt bei seiner Behauptung und versichert unter Eid, daß ihm die Angeklagte zu Willen gewesen sei. Frau Amos behauptet immer wieder das Gegenteil, trotzdem sie durch eine Reihe von Zeugenaussagen erheblich belastet wird. Der Staatsanwalt beantragte Beibehaltung der Schuldfrage auf Meineid, während der Verteidiger auf Freispruch plädierte, die Schuldfrage solle sich in der Hauptfrage auf die Aussagen Vechlers, der der Angeklagten nicht günstig gesinnt sei. Die Geschworenen bejahten die gestellte Schuldfrage, worauf Frau Amos wegen Meineid zu acht Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Leipzig, 10. Febr.

Vom Landgericht Heilbronn a. N. ist wegen Wuchers der Rechtsagent und frühere Schatzmann Wilhelm Börner in Vietigheim am 1. August 1912 zu zwei Jahren Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Börner gab am 22. Oktober 1911 einem Arbeiter, der sich in Geldverlegenheit befand, ein Darlehen von 100 Mark auf ein halbes Jahr, wogegen ihm der Arbeiter zur Sicherheit durch Kaufvertrag mehrere den gezahlten Wert übersteigende Roborien übereignete. Es wurde dabei ausgemacht, daß der Darlehensnehmer als Abnutzungs- und Gebrauchsgebühr für die ihm zur Benutzung belassenen Gegenstände acht Mark zahlen sollte. Diese acht Mark zog Börner gleich von dem Betrage ab, zahlte dem Manne also nur 92 Mark aus. Später gab der Arbeiter der Frau des Börners das Geld zurück, und zwar volle 108 Mark. Nach der Annahme der Strafkammer liegt hier ein Fall von Wucher vor, da Börner einen unverhältnismäßig hohen Zins für sich habe versprochen lassen. Auf Börners Revision hat das Reichsgericht jetzt entsprechend dem Antrag des Reichsanwalts das Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Bezirksbank zurückverwiesen. Die Feststellung des Wuchers sei in sich widerspruchsvoll. Ein Versprechen der von dem Darlehensnehmer gezahlten Entschädigungssumme liege nicht vor, sondern sie sei nur bei der Rückzahlung gewährt worden. Soweit erweise sich alles, was das Urteil über Börners strafbare Handlung ausführe, als unklar. Die Staatsanwaltschaft habe daher nochmals in eine sorgfältige Feststellung des Tatbestandes und genaue Prüfung der Materie einzutreten.

Stuttgart, 9. Febr. Wegen eines durch die Presse begangenen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung hatte

sich der Redakteur Friedrich Herzich vor dem Schöffengericht zu verantworten. In der „Schwabischen Tagwacht“ war im August v. J. ein Artikel erschienen, der sich mit der Lohnbewegung der Friseurgehilfen befaßte und in dem die Arbeiterschaft aufgefordert wurde, sich nur in solchen Friseurgeschäften bedienen zu lassen, die den Einzelarbeitsvertrag anerkannt haben. Am Schlusse des Artikels hieß es: „Wer entgegen den Beschlüssen handelt, wird zum Verräter an der Arbeiterschaft“, worin die Anklage eine Schmälerung und eine Verurteilung erblickte. Die Anklage richtete sich auf dem Standpunkt, daß der Angeklagte durch den Ausdruck: „Verräter an der Arbeiterschaft“, andere, d. h. nichtorganisierte Arbeiter, bestimmt oder zu bestimmen versucht habe, an dem Boykott teilzunehmen. Der Angeklagte erklärte, daß sich der Aufsatz nur an die organisierten Arbeiter gerichtet habe. Vom Obermeister der Friseurinnung war Strafverlangen gestellt worden, der übrigens bei der Verhandlung bezeugte, daß durch den Boykott viele Friseurmeister geschädigt worden seien. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten.

Kunst und Wissenschaft.

Heidelberg, 10. Febr. Heute feierte Professor Dr. Viktor Goldschmidt seinen 60. Geburtstag und gleichzeitig sein 25jähriges Dozentenjubiläum. Der Genannte ist in Mainz geboren und studierte an den Bergakademien zu Berlin und Freiburg i. S. In letzterem Orte bestand er sein Staatsexamen als Bergingenieur. Darauf ging er nach München und Heidelberg und promovierte hier mit einer mineralogischen Dissertation. Er habilitierte sich im Jahre 1888 an der Heidelberger Universität für Mineralogie und Kristallographie, wurde im Jahre 1894 zum Extraordinarius und im Jahre 1908 zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt. Er ist Dr. der Kingston-Universität in Kanada, korrespondierendes Mitglied der Akademien von Trin, Pettenburg und Philadelphia, Ehrenmitglied der Mineralogischen Vereinigung von Groß-Britanien und Inhaber der Ehrenmedaille des Franklin-Instituts in Philadelphia.

London, 8. Febr. Nach sechsmonatigen Experimenten ist es den beiden Professoren Collh und Paterson von der Universität Leeds gelungen, Seltium und Neon durch einen elektrischen Starkstrom in Wasserstoff überzuführen, das heißt, sie haben zwei Elemente in ein anderes Element verwandelt, was die chemische Wissenschaft bisher für unmöglich hielt.

Bermischtes.

Studiös Irrfahrt.

Ein hübsches Stüdchen passierte während des Münchener Karnevals einem Studenten. Seit zwei Tagen hatte er mit Kommilitonen wieder einmal dem „fortgesetzten Lebenswandel“ gehuldigt und schließlich, wie es ja in solchen Fällen manchmal vorkommt, seine Kommilitonen verloren. Verlassen geriet er auf den Hauptbahnhof, löste sich eine Perrowkarte, betrat den Bahnsteig, und stieg in einen Zug ein. Gleich machte er sich auf einer Bank bequem und versank in tiefen Schlaf. Eine rauhe Stimme und eine kräftige Hand weckten den Schlaf, wo sein Billet nach — Straßburg sei, wollte man wissen. Soweit hatten ihn die gütigen Bahnbeamten ohne Kontrolle mitfahren und ausfahren lassen. Der Student glaubt anfangs nicht, daß er in Straßburg sei, dann hielt er sich oder die Beamten für verrückt. Endlich kam er in die Wirklichkeit zurück und ließ sich besetzen. Jetzt begann erst die Schwierigkeit, denn seine Kasse war leer und in Straßburg kannte er niemand. Da erinnerte er sich an die Männer, die ihn auch in München schon so manchmal unter die Arm genommen hatten, er ging zu einem Schuhmann und erzählte seine Lebensgeschichte. Der Schuhmann tat seine Pflicht und führte ihn auf die Wache. Dort wurde er dem Wachtmeister vorgestellt, dem er seinen Reisebericht wiederholte. Das war der Mann, welcher der Situation gewachsen war. Er lud den Studenten in seine Wohnung ein, gab ihm Speise und Trank, zeigte ihm die Schönheiten Straßburgs und freudete ihm schließlich noch das Reisegeld nach München vor. Anderen Tages war der Berittirte wieder bei seinen Korpsbrüdern. Der Wachtmeister wurde selbstverständlich sofort mit allen studentischen Ehren entschädigt und zwischen ihm und der Verbindung hat sich seit dieser Zeit ein eifriger Kartenschwefel entwickelt. Außerdem wird dem Wachtmeister für seine studententreuherliche Tat noch ein besonderer Dank nach spezifisch Münchener Art dargebracht werden.

— Das glaube ich, Hausbesitzer (beim Anblick eines Postenfrägers): „Donnerwetter, bis man da oben mit dem Steigern fertig ist, kann man unten schon wieder anfangen!“

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktendörse Stuttgart.

Bericht vom 10. Februar.

Bei schleppendem Geschäftsgang verkehrte in abgelassener Woche der Getreidemarkt wiederum in lustloser Haltung und konnten nicht einmal die Kriegereignisse auf dem Balkan irgend welchen Einfluß ausüben. Nordamerika und Argentinien sind mit ihren Forderungen fast ganz unverändert und nur Rußland war etwas nachgiebiger, dagegen bleibt indische Ware stark offeriert und findet nur zu etwas nachgebenden Preisen Aufnahme. Auf heutiger Börse waren die Umsätze nicht von wesentlicher Bedeutung, unsere Mühlen nahmen immer noch eine abwartende Haltung ein. Der heute abgehaltenen Saatfruchtmarkt war außerordentlich stark besucht bei recht regem Verkehr. Wir notieren: Weizen württ. 20.50—21.50 Mark, fränk. 20.50—21.50 Mark, bayr. 20.50—23 Mark, Rumänier 24.25—24.75 Mark, Wisa 24 bis 24.50 Mark, Szardna 24.50—25 Mark, Njima 23.75 bis 24.25 Mark, Laplata 23.25—24.25 Mark, Kansas II 24.50—25 Mark, Kernen 19.50—21.50 Mark, Dinkel 14 bis 15.50 Mark, Roggen 18—18.50 Mark, Gerste württ. 18—20 Mark, bayr. 18—21 Mark, Lauber 20—20.50 Mark, fränk. 20—20.50 Mark, Futtergerste 17.25—17.75 Mark, Hafer württ. 15—19 Mark, Amerik. 20—20.25 Mark, russ. 20.50—21.75 Mark, Mais Laplata 16.25—16.50 Mark, Laßgras 34.50—35 Mark, Weiz Nr. 0: 34.50—35 Mark, Nr. 1: 33.50—34 Mark, Nr. 2: 32.50—33 Mark, Nr. 3: 30.50—31 Mark, Nr. 4: 27.50—28 Mark, Kleie 9.50—10 Mark netto Kasse ohne Sad.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Sitzung der Gemeindefolgen am 7. Februar 1913. Es wird beschlossen, das Geburtsfest Seiner Majestät des Königs auch heuer in herkömmlicher Weise zu begehen und den erforderlichen Aufwand aus der Stadtkasse zu bewilligen. — Die Hebamme Wilhelmine Ackermann, geb. Schill, hat lt. Prüfungszeugnis vom 31. Januar 1913 ihre Prüfung als Hebamme abgelegt und ist nunmehr zur Ausübung des Hebammenberufes ermächtigt. Dieselbe wird heute vom Stadtvorstand vorchriftsmäßig verpflichtet. Von den Gemeindefolgen wird beschlossen, die Ackermann mit Wirkung vom 1. Februar 1913 ab in ihre Bezüge als Hebamme gemäß Beschlusses vom 12. April 1912 einzuweisen. — Zu dem Beschlusse vom 24. Januar 1913 betr. das Vermögen der aufgelösten Holzhauserkrankenkasse wird von den Gemeindefolgen ergänzend bestimmt, daß die jährlichen Zinsen von 100 M. nur zur Unterstützung von in Wildbad wohnhaften, alten hilfsbedürftigen Holzhauser des Wildbader Stadt- und Staatswaldes — also mit Ausschluß der Parzellenbewohner — verwendet werden sollen, da nur diese Holzhauser der aufgelösten Kasse angehört haben. — Die Wahlperiode der derzeitigen Gewerbeschulratsmitglieder ist abgelaufen und es hat der Gemeinderat eine Neuwahl für die Zeit vom 1. April 1912/1915 vorzunehmen. Zum Vorstehenden wird für die genannte Zeitperiode vom Gemeinderat Stadtschultheiß Böhner und als dessen Stellvertreter Oberreallehrer Steuerer bestimmt. Der Gemeinderat nimmt durch Jucuz die Wahl der übrigen, gemäß Beschlusses der Gemeindefolgen vom 17. April 1909 zu wählenden 4 Gewerbeschulratsmitglieder vor und es werden hierbei gewählt: 1. Karl Abele, Kaufmann und Gemeinderat. 2. Karl Rath, Gerber und Gemeinderat. 3. Karl Schwerdtle, Schlossermeister. 4. Karl Sühler, Flaschnermeister. — Die hiesige Gewerbeschule ist bis zum Beginn des kommenden Schuljahres den Vorschriften des Gewerbeschulgesetzes vom 22. Juli 1906 anzupassen. Gemäß den Vorschlägen des Gewerbeschulrats vom 27. Januar 1913 wird vom Gemeinderat mit Zustimmung des Bürgerausschusses beschlossen, 1) die Gewerbeschulpflicht hier nach den Bestimmungen des Gesetzes in vollem Umfange für die gelernten Arbeiter sämtlicher gewerblichen und kaufmännischen Betriebe (einschließlich der ungelerten in den Baubetrieben) einzuführen. 2) Den Unterricht ganzjährig, in 8 aufsteigen-

den Jahrestufen und zwar für Klasse I und II in je 300, für Klasse III in 280 Jahrestunden erteilen zu lassen und zu bestimmen, daß der Unterricht an zwei Wochentagen in der Zeit von Nachmittags 4—7 Uhr und der zweistündige Zeichenunterricht während der 7jährigen Uebergangszeit am Sonntag vormittag stattzufinden hat. 3) Von der Anstellung eines Gewerbelehrers im Hauptamt bis auf Weiteres abzusehen, den Unterricht vielmehr wie seither den Lehrern der hiesigen Real- und Volksschule nebenamtlich zu übertragen und ihnen zu vergüten: a) dem Oberreallehrer für 1 Jahreswochenstunde 100 M. b) den übrigen Lehrern für 1 Jahreswochenstunde 80 M. 4) Die durch Beschluß der Gemeindefolgen vom 17. Juni 1910 auf jährliche 100 M. festgesetzte Belohnung des Schulvorstandes, Oberreallehrers Steuerer, auch künftig zu belassen. 5) Von der Erhebung eines Schulgeldes abzusehen. — Der Antrag des Stadtvorstands, im Stadtwald Meistern im Laufe der nächsten Jahre bei günstigen Verkaufsverhältnissen einen außerordentlichen Holztrieb von 10000 Fm. Forstholz vorzunehmen, wird von den Gemeindefolgen heute weiter beraten. Es wird beschlossen, 1) die Vornahme des außerordentlichen Holztriebs von 10000 Fm. Forstholz im Stadtwald Meistern mittelst Durchtriebs zu genehmigen und denselben bei günstigen Verkaufsverhältnissen im Laufe der nächsten 10 Jahre auszuführen. 2) Die Erlöse aus dem außerordentlichen Holztrieb nicht für Zwecke der laufenden Verwaltung zu verwenden, sondern dieselben zu einem Waldreservefonds verjünglich anzulegen mit der Bestimmung: a) daß, falls das jährliche Nutzungsquantum durch den Vortrieb im Laufe der gegenwärtigen oder künftiger Nutzungsperioden kleiner werden sollte, aus dem Waldreservefonds jeweils ein Ausgleich mit Geld erfolgen soll und b) daß das Zinsenerträgnis des Reservefonds zu Waldwegbauten und dazu dienen soll, das Reinerträgnis der Stadtwaldungen künftig in gleicher Höhe zu halten, so daß dasselbe alljährlich — unabhängig von Schwankungen in den Holzpreisen und im Nutzungsquantum — mit gleichem Betrage in den städtischen Etat eingestellt werden kann. 3) Die Genehmigung der Kgl. Körperchaftsforstdirektion und des Kgl. Oberamts zu diesem Beschlusse einzuholen. 4) Von dem Angebot der Firmen Krauth und Cie. und Rehsueß und Cie. für die anfallenden Fölzer zunächst keinen Gebrauch zu machen. — Nachdem die Ortskrankenkasse Zuffenhausen das Ansinnen, den Weg durch ihr Anwesen und die Brücke bei demselben zur allgemeinen

öffentlichen Benutzung freizugeben, abgelehnt hat, fragt es sich, ob die geplante Gas- und Wasserleitung in der Obenbergrstraße vom Aldinger'schen Hause bis zur Uhlendhöhe sofort zur Ausführung gelangen oder ob die Ausführung bis auf Weiteres verschoben werden soll. Da für beide Leitungen bis jetzt nur 3 Anschlüsse zu erwarten sind, steht der beträchtliche Bau-Aufwand von 6400 M. offenbar in keinem Verhältnis zu dem von ihm zu erwartenden wirtschaftlichen Nutzen. Andererseits macht der Anlieger Hammer geltend, daß er seinen Wohnhausneubau nur in der sicheren Annahme erstellt habe, daß die Stadt die Wasserleitung sofort ausführe. Geschehe dies nicht, so werde ihm die Vermietung der Wohnungen in seinem Neubau kaum gelingen. Auch die übrigen Anlieger bitten wiederholt um Ausführung der Leitungen. Mit Rücksicht auf die derzeitigen sonstigen bedeutenden Ausgaben der Stadt wird aber vom Gemeinderat mit 8 gegen 1 Stimme und vom Bürgerausschuß mit 4 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Gas- und Wasserleitung zunächst nur auf die Strecke vom Aldinger'schen Hause bis zum Wohnhausneubau des Fritz Hammer mit einem Aufwand von ca. 2600 M. zur Ausführung zu bringen und das Stadtbauamt mit der sofortigen Vergebung der Arbeiten im öffentlichen Abstreich zu beauftragen. Das Gesuch der Marie Rieginger, Bäckers Witwe hier um Uebernahme der Beleuchtung des Privatwegs zur Villa Zeppelin auf Kosten der Stadt wird der Konsequenzen halber abgelehnt. — Es folgen noch Armenfachen, Schätzungen und verschiedene kleinere Gegenstände.

Enzflösterle. Das Forstamt verkauft am Freitag den 21. Februar, vormittags 11 Uhr im Waldborn in Enzflösterle, Eichen.

Perrenalb. Der Forstbezirk verkauft am Donnerstag den 20. Februar vormittags 10 Uhr im schriftlichen Aufstreich Langholz, Sägholz, Eichen und Buchen.

Enzflösterle. Das Forstamt verkauft am Freitag den 21. Februar vormittags 10 Uhr im schriftlichen Aufstreich Forchen-Langholz, Forchen-Sägholz, Tannen-Langholz und Tannen-Sägholz.

Neuenbürg. Der Pferde-Versicherungs-Verein hält am Donnerstag den 13. Februar im Gasthof zum Vären in Neuenbürg eine ordentliche Mitglieder-Versammlung ab.

Langenfeinbach. Die Gemeinde verkauft am Donnerstag den 13. Februar Eichen, Buchen, Birken, Erlen, Forsten, Tannen und Fichten.

Wildbad.
Freiwillige
Grundstücksversteigerung.
Das in Nr. 28 dieses Blattes näherbeschriebene aus Wohnhaus und Garten bestehende Anwesen der Luise Pfau, Meygers Witwe hier, wird auf Antrag der Erben am nächsten
Montag, den 17. ds. Mts.
vormittags 11 Uhr
auf der hiesigen Notariatskanzlei wiederholt versteigert.
Liebhhaber werden eingeladen.
Den 11. Februar 1913.
Gerichtsnotar Oberdorfer.

Gasthaus z. „Badischen Hof“
Morgen
Donnerstag
große
Schlachtpartie
Sauerkraut und hausgemachte Würste
wozu höflichst einladet
Carl Trautz.

Gasthaus „zur Sonne“, Calmbach
Morgen
Donnerstag
Mezel-Suppe
zum Anschau gelangt Pilsener Urquell
wozu höflichst einladet
Richt zur Sonne.

Prima hydr. Gackkalk
Marke „Nischen“
liefern billigt bei Waggonladungen.
Stegmüller & Söhne
Stuttgart. Telefon 6635.
Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung, ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Schwarze
Woll-Blusen
Spitzen-
Blusen
Haus-Blusen
in neuer Auswahl und sämtlichen Größen, empfiehlt
H. Schanz.

Schellfische
grosse
— Pfund 42 Pfg. —
Bratfische
— Pfund 27 Pfg. —
Pfannkuch & Co.

Bei
Husten
Heiserkeit
nehme man
Reichel's
Süntropfen
Nur echt mit Marke Medico
Fl. 50 Pf.
Arnica 10, Eucalypt., Salbei
le 6, Annis 7,
Bimbin. 15, be-
hältet mit f.
Spritrect. 70.
Vor nutzlosen Nachsungen
sei dringend gewarnt
Otto Reichel
Berlin S.O. In Wild-
bad bei: Hans Grundner,
Hauptstraße 8

K. Kameralamt Neuenbürg
Aufforderung
zur Bezahlung der Einkommen- und Kapitalsteuer für das Steuerjahr 1912.
Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Bezahlung des Restbetrags ihrer am 1. Februar ganz verfallenen Einkommen- und Kapitalsteuer für das Steuerjahr 1912 noch im Rückstand sind, werden hiemit aufgefordert, bis spätestens 15. ds. Mts. an die auf dem Steuerzettel bezeichnete Stelle Zahlung zu leisten, widrigenfalls die Steuern zwangsweise beigetrieben werden, wobei für Zahlungsbefehle Sporteln nach Tarif 95 des Allgemeinen Sportelgesetzes zum Ansatz kommen.
Neuenbürg, den 4. Februar 1913.
K. Kameralamt.

Wir haben die schmerzliche Pflicht zu erfüllen,
von dem heute Nacht erfolgten Ablebens unseres
Herrn
Bernhard Schnitzer
Direktor der Papierfabrik Wildbad
Kenntnis zu geben.
22 Jahre lang hat der Verewigte unserem Hause überaus wertvolle Dienste geleistet und der Tod hat ihn mitten aus einer von hohem Pflichtgefühl getragenen erfolgreichen Tätigkeit, in der er sich durch einen vortrefflichen Charakter unsere volle Hochachtung und Wertschätzung erworben hat, abgerufen.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Stuttgart, den 11. Februar 1913.
Deutsche Verlags-Anstalt.

Kinderwagen und Sportwagen
werden bis auf weiteres zum **Ankaufspreis** geliefert.
Kinderwagen von 14 M. an, der feinste 50 M. Sportwagen von 4.50 M. an, der feinste 16 M. Klappwagen von 10 M. an, der feinste 23 M.
Willy Treiber sen.
Die Wagen werden von einer der größten Kinderwagenfabriken Deutschlands bezogen.